

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

284 (5.12.1921)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 8.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 8.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Ablagen abgeholt 7.50 M monatlich. — Einzelnummern 40 Pf.

Ausgabe: Mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luffenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einseitige Kolonelleile 1.50 M. Die Reklamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Das Reparationsproblem

Meinungsäustausch zwischen Paris und London
II. Paris, 4. Dez. (A.Z.) Lt. „Temps“ hat der Meinungsäustausch zwischen Paris und London über die deutsche Zahlungsfrage begonnen. Die Finanzkommission des englischen Kabinetts hat ihre Entscheidung bis zum 6. Dezember vertagt.

Kathenaus Verhandlungen
II. London, 4. Dez. Rathenau hat neue Verhandlungen mit Sir Robert Horne, Lord Curzon und Lord Balfour geführt. Übermals wurden die Vorschläge der Finanzkommission des Kabinetts vorgelegt. Die „Times“ melden, daß man in einflussreichen Kreisen noch immer der Meinung sei, daß die Januarzahlung von viel geringerer Bedeutung sei, als die wirkliche Gesundung der deutschen Wirtschaftslage.

Englische Ablehnung des Moratoriums?
Ein gleichwertiger Gegenvorschlag?
London, 3. Dez. Von einer sehr gut unterrichteten Seite wird mitgeteilt, daß das englische Kabinet den Gedanken eines Moratoriums abgelehnt haben soll. Die Regierung hat, wie mir gesagt wird, einen andern gleichwertigen Vorschlag ausgearbeitet, der zur Sanierung Deutschlands wesentlich beitragen soll, über dessen Art jedoch vorläufig Stillschweigen beobachtet wird. Es soll auch, bevor hierüber Mitteilung gemacht wird, untersucht werden, wie sich die französische Regierung zu dem englischen Vorschlag stellt.

Reichskanzler Wirth über das Reparationsproblem
III. Berlin, 4. Dez. Bei einem Empfang des Vereins Berliner Presse im Reichstagsgebäude, zu dem Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Dr. Wirth und andere Minister des Reiches und Preussens erschienen waren, hielt der Reichskanzler eine Rede, in der er zunächst auf die Bedeutung der Presse für das politische und kulturelle Leben des Landes zu sprechen kam. Der zunehmenden Mechanisierung und Materialisierung des politischen Lebens in Deutschland müsse die Presse entgegenwirken. Das Reich bedürfe wie seiner wirtschaftlichen Kräfte auch seiner geistigen Kräfte. Politisch stelle sich jetzt als Hauptfrage dar: Wie kommen wir über den Winter hinweg? Da sei die verantwortungsbewusste Mitarbeit aller Volksglieder notwendig. Soll auswärtige Politik gemacht, insbesondere das nächste aller Probleme, das Reparationsproblem, den Wählern nähergebracht und Leistungen auf allen Gebieten vollbracht werden, so müsse in Deutschland jeder politische Wirrwarr unmöglich gemacht werden. Die Regierung will auch heute noch die übernommenen früheren Verpflichtungen erfüllen. Sie habe bei Annahme des Ultimatums dessen weltwirtschaftliche Folgen denen zugesprochen, die Deutschland dazu zwangen. Hat jemand in der Welt geglaubt, daß man ein Volk wie das deutsche isoliert herausheben könnte aus den vor dem Kriege wirtschaftlich

und kulturell verschaffenen Nationen und daß man dieses isolierte Volk auspressen könne wie eine Zitrone? Wir wollen aufrichtig und ehrlich den Gedanken der Vereinwilligkeit, auch in Deutschland Substanz zur Verfügung zu stellen, soweit ein Kredit auf der Grundlage dieser Substanz notwendig und seine Abdeckung überhaupt ökonomisch durchführbar ist, verfolgen. Aber ob es Geldgeber gibt, die ihr Geld in den bodenlosen Topf der Reparationen hineinstecken, darüber entscheidet nicht die deutsche Regierung, auch nicht allein die deutsche Industrie- und Bankwelt, sondern die Geldgeber, die nicht in Deutschland wohnen. Ob die Möglichkeit für uns gegeben ist, über den Januar und Februar hinwegzukommen, ist noch nicht das einzig Entscheidende, sondern daß überall der wirtschaftliche Niedergang des Ostens und Sibiriens, namentlich aber Deutschlands als eine Weltgefahr erkannt wird. Diese Erkenntnis und die Notwendigkeit, daraus politische Folgerungen zu ziehen, auch wenn sie mit den harten Buchstaben des Verfallers Friedens nicht übereinstimmen, die Notwendigkeit, die Völker einander zu nähern, ist im Sommer und gerade jetzt gewachsen. Unsere Aufgabe ist es, die wirtschaftlichen Probleme, fern von jeder Polemik der leitenden Staatsmänner in ihrer großen Tragweite endlich zum Ausdruck kommen zu lassen. Der Reichskanzler richtete an die Presse die Aufforderung, bei der Lösung der großen auswärtigen und inneren Probleme mitzuwirken. — Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Interdikt mit Briand
II. Berlin, 3. Dez. (A.Z.) Ministerpräsident Briand empfing gestern abend nach seiner Rückkehr aus Washington im Ministerium des Auswärtigen die französischen und ausländischen Pressevertreter. Er erklärte sich zu freundschaftlichen Beziehungen mit England über die Orientfrage bereit, aber eine Einberufung des Obersten Rates sei hierfür nicht nötig, dagegen sei er für Einberufung des Obersten Rates, falls Deutschland eine Veränderung der Zahlungsbedingungen beantrage und hierfür einen neuen Reparationsvorschlag unterbreite. Er glaube aber, daß dies vor Ende der Washingtoner Konferenz, also Ende Dezember oder Anfang Januar nicht geschehen könne.

Verhandlung des Kabinetts Briand?
II. Paris, 5. Dez. (Telunion.) Nach der Entwicklung, die die Reparationsfrage in den letzten Tagen und Stunden genommen hat, scheint sich die parlamentarische Lage des Kabinetts Briand gebessert zu haben. Man nimmt an, daß sich das Kabinet noch über die Weismachtsferien hinaus, wenn nicht überhaupt halten kann, falls die Reparationsfrage einen nur einigermaßen annehmbaren Ausgang für Frankreich nimmt. Jedenfalls ist von einem Sturz noch vor der kommenden Woche, wie es erst jüngst, keine Rede mehr.

Paris, 3. Dez. Freunde Briands rechnen, wie die Wochenzeitung „Aux Fronts“ berichtet, mit der Möglichkeit, daß der Ministerpräsident demnächst zurücktritt, weil er sich „sehr müde“ fühle.

Die Reichsindexziffer weiter gestiegen

II. Berlin, 4. Dez. (Telunion.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten durch die Ausgabe für Ernährung, Heizung und Wohnung ist nach amtlicher Berechnung von 1146 im Oktober auf 1397 gestiegen.

Die Lage in Oesterreich

III. Wien, 3. Dez. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden fast alle Geschäfte und zum Teil auch die Kaffee- und Wässhäuser wieder geöffnet. Ein strenger Winterschnee durch die Kollege bleibt aufrechterhalten. Stacks Parcourien durchziehen die Straße. Ruhe und Ordnung wurden gestern und heute nicht gestört.

III. Wien, 3. Dez. In der gestrigen Sitzung des Wiener Kreisarbeiterrats erklärte Friedrich Adler, die letzte Kundgebung sei ein Warnungssignal an die Herrschenden gewesen und habe auch auf sie gewirkt. Eine Fortsetzung der Kundgebung könne aber keine weiteren Folgen zeitigen. Wir müssen, betonte Adler, dem Proletariat sagen, daß das, was jetzt geschehen konnte, nur eine kleine Verbesserung der Lage bringen würde und daß das, was wir wirklich wollen, bei der jetzigen Lage in Europa nicht zu erreichen ist. Einmütig wurde ein Antrag angenommen, wonach der Kreisarbeiterrat die Forderungen, die die Abordnung der Demonstranten am Donnerstag der Regierung vorlegten, unterstützt und ihre ungefümmte Bewirtlichung fordert.

III. Wien, 5. Dez. Der Bundeskanzler Dr. Schöber erklärte in einer Unterredung, die schweren Ausschreitungen, die sich am ersten dieses Monats in Wien ereignet hätten, stellten eine Warnung dar. Oesterreich nicht noch länger ohne Hilfe zu lassen. Die bedauerlichen Ereignisse seien ein Mahnwort an die Entente, die Oesterreich die im Frieden von St. Germain zugesicherte Hilfe nicht zu verweigern. Die fortgesetzte Hinausschiebung der Kredithilfe habe die österreichische Währung total entwertet und die enorme Leuzering herbeigeführt, die viele Kreise mit Verzweiflung erfüllen. Es sei die höchste Zeit, daß das schwergeprüfte Land vor weiteren Ausschreitungen bewahrt werde.

China verlangt die Rückgabe von Kiautschau

Berlin, 4. Dez. Aus Washington wird gemeldet, daß die chinesischen und japanischen Delegierten die Spannungsfrage besprochen haben. Die Chinesen bestehen auf der völligen Rückgabe der Eisenbahn nach Kiautschau. China verlangt weiter die Rückgabe von Kiautschau. Die Japaner erklärten die Gründe für die Aufrechterhaltung der Tsingtau-Eisenbahn.

Sozialdemokratie und Staatsgedanke

Es geschehen Zeichen und Wunder. Die „Lodfeinde des Staates“ sind heute die Ketter des Staates und die „Stützen der Gesellschaft“, die berühmten „Staatsverhaltenden Parteien“, lauten Sturm gegen die Fundamente des deutschen Reiches. Der Staatsgedanke ist gefährdet — der Schrecken geht durch die demokratische Presse. Die Gefahr, die dem Staatsgedanken droht, muß schon recht groß sein, wenn sogar die Deutschnationalen immer wieder das bekannte Wort des Freiherrn v. Stein zitieren, das gewiß heute recht zeitgemäß wieder ist und davor warnt, im Staat lediglich einen landwirtschaftlichen oder Fabrikverein zu sehen. Der „Fabrikverein“ des Herrn Stinnes ist allerdings schon recht groß und stark und recht gefährlich für den deutschen Staatsgedanken geworden. Die großen Sobotoren der deutschen Republik, die Helferrische und Stinnes, die großen Steuerverweigerer und die Industriehäupter haben kein Interesse an dieser von ihnen so sehr gehassten deutschen Republik. Die Staatsverhalter von gestern sind die Staatsverneiner von heute und umgekehrt, die Sozialdemokraten sind heute die Stützen des Staatsgedankens, weil sie die Stützen der Republik sind. Dieser Erkenntnis macht begreiflicherweise auch auf unsere guten Demokraten tiefen Eindruck. Das „Berliner Tageblatt“ zitiert aus einem Aufsatz von Professor Alfred Weber über die „Auflösung des Staatsgedankens“ in der „Frankfurter Zeitung“ gleich einen ganzen Abschnitt und in diesem Abschnitt finden wir folgende interessante Stelle:

„Paradox genug — wenn sie sich umsehen, wo heute am stärksten gegen die Herausgabe von Staatsfunktionen angekämpft wird, so geraten sie in eigenartige Nähe zu denjenigen Parteikomplexen, die nach ihrem Dogma den Staat bisher als nichts anderes denn als einen Oberbau der Massen- und Interessengruppen ansehen konnten, der sozialdemokratischen Interessengruppe der hier vor allem vertretenen Lohn- und Gehaltsempfänger; staatssozialistisch gerichtete wirtschaftliche Ideologie mag das bedingen. Jedenfalls: der härteste Gegenstand gegen die Auflösung der Staatsgewalt erfolgt zur Zeit von hier. Soll das so bleiben?“

Die Sozialdemokratie als Ketterin des Staatsgedankens! Wer die Ereignisse seit dem Zusammenbruch in Deutschland auch nur ein ganz klein wenig vorurteilslos verfolgt hat und beobachtet hat, muß sich schon längst darüber klar sein, daß die Sozialdemokratie das Rückgrat des deutschen Volkes und des deutschen Reiches heute ist. Die Sozialdemokratie ist in Wahrheit die nationalste aller Parteien. Als das Rheinland in Gefahr war, als der Kampf um Oberschlesien tobte — die sozialdemokratischen Arbeiter waren es, an denen die Rünfte der französischen Versucher im Rheinland völlig verlagerten, die sozialdemokratischen Arbeiter waren es, die in Oberschlesien es verhinderten, daß die sozial geschnittene und klügere Agitationsmethode Korantys bei den polnisch sprechenden Proletariern zu einem glatten Triumph der Polen führte.

Also ist die Sozialdemokratie von der Staatsverneinung zur Staatsbejahung übergegangen. Hat damit die Sozialdemokratie eine innere Wandlung vollzogen? Die bürgerlichen Zeitungen sind schnell fertig mit der Antwort und sagen: Natürlich, Ja! Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat wiederholt betont, daß in Görlich die große Wandlung vollzogen worden sei, daß die Sozialdemokratie heute anbete, was sie gestern verbrannt, und heute verbrenne, was sie gestern angebetet habe. Auch Dr. von Dreyer der Sprecher der Deutschnationalen bei der Debatte über den Haushalt des preussischen Innenministeriums meinte, zwischen der Sozialdemokratie von heute und der von gestern sei eine Wandlung eingetreten; gestern sei die Sozialdemokratie die Partei der reinen Negation gewesen.

Wenn die Sozialdemokratie früher schlechthin von der Abschaffung des Staates, des Eigentums und der Religion sprach, dann konnte nur ein ganz oberflächlicher Mensch, der nie seine Nase tiefer in die sozialistische Literatur hineingesteckt hatte, auf den Gedanken kommen, die Sozialdemokratie wolle die Abschaffung des Staates, des Eigentums überhaupt, der Religion überhaupt. Solchen Mumpst hat die Sozialdemokratie nie gekannt. Sie will die Beseitigung und Ueberwindung des Kapitalismus, also des kapitalistischen Staates, des kapitalistischen Eigentums und der kapitalistischen Religion — so etwas gibt es nämlich auch. Wenn die Sozialdemokratie nun heute staatsverhaltend ist, dann deswegen, weil der Kapitalismus in Deutschland sein staatsfeindliches Gesicht offen zur Schau trägt. Der Todfeind der kapitalistischen Gesellschaft, der sozialistische Arbeiter, hat heute — in der Republik — einen Teil der politischen Macht in der Hand. Der kapitalistischen Gesellschaft in dieser Republik steht der sozialistische Arbeiter kampfbereit gegenüber und die Republik ist des Arbeiters härteste Waffe in diesem Kampf. Die Republik ist die Waffe im sozialistischen Verteidigungskampf. Diese Waffe wird bejagt. Diese Waffe ist heute der Staat in Deutschland und so muß die Sozialdemokratie mit der Behauptung der Republik staatsbejahend sein und dennoch Todfeind der kapitalistischen Gesellschaft nach wie vor bleiben.

Görlich ist also trotz mancher merkwürdigen Dinge dennoch kein Damaskus. Wie es oberflächlich war, früher von der Sozialdemokratie zu sagen, sie wolle den Staat

Die Strafkammer

Deutsches Städteleben im Notgeld

Die Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher

Keine Zwangswirtschaft mehr

China verlangt die Rückgabe von Kiautschau

überhaupt zerschören, so ist es heute oberflächlich, aus der Befragung der Republik nun auch eine Befragung des kapitalistischen Staates zu folgern. Die Befragung von heute ist gleichbedeutend mit der Verneinung von gestern. Das Nein war ein Ja und das Ja ist ein Nein.

Aus den Hindenburg-Briefen eines Kommunisten

Einer von jenen Kommunisten, die heute am lautesten und gemeinsten über die „Kaiserjubiläum“ und ihre Politik während des Krieges herziehen, ist Herr Bernhard Dittmann. In den letzten Tagen hat unsere „Eisener Arbeiterzeitung“ wieder einmal einen Strauß mit ihm ausgefochten und ihn dabei an die Hindenburg-Briefe erinnert, die er als Kriegsberichterstatter im Osten im Spätherbst 1914 geschrieben hat. Man liest da u. a. die folgenden niedlichen Sätzchen:

„In den Bestimmungen über die Zulassung von Kriegsberichterstattern wird nämlich verfügt: Als Berichterstatter sind nur Personen von anerkannt patriotischer Gesinnung, die als Offiziere dem aktiven Heere oder dem Beurlaubtenstand angehört haben oder sonst den leitenden Stellen als zuverlässig bekannt sind, vorgeschlagen.“ Ja war weder Offizier, noch überhaupt aktiver Soldat. Dennoch ist mein Patriotismus über jeden Zweifel erhaben.

„Mit einem Schloß, einer ledernen Weste, wollenen Unterzeugen und tüchtigen Mänteln bewaffnet, sehe ich dem Herannahen des russischen Winters ruhig entgegen; auf die Eroberung Petersburgs bin ich eingerichtet.“

„Dabei scherzen und lachen die Leute, als ob das ein Kinderpiel wäre. Unzufrieden waren sie höchstens darüber, daß sie nicht immer nur vorwärts rücken können.“

„Unsere Verwandten vergessen die Schreden der letzten Tage und die Sorgen der Zukunft, wenn sie von den Siegen der Deutschen im Westen hören.“

Dieser Schmierlapfen ist heute Kommunistenführer. Er würde, wie die Mehrzahl seiner heutigen Gefinnungsgenossen, gegebenenfalls auch wieder hurrapatriotisch werden.

Aus der Partei

Redaktionsjubiläum. Es sind jetzt Anfangs Dezember 20 Jahre, daß Genosse Reichstagsabgeordneter Oskar Ged die Schriftleitung der Mannheimer „Vollstimme“ übernommen hat. Wenn auch „20“ keine eigentliche Jubiläumzahl ist, so bietet die Regitrierung dieses Ereignisses doch Anlaß genug, um das anzuerkennen und zu würdigen, was Genosse Oskar Ged während dieser zwei Jahrzehnte der badischen Partei im allgemeinen und unserm Mannheimer Schwesterblatt im besonderen gegeben hat. Genosse Oskar Ged ist ein Sohn unseres in Offenburg verstorbenen Genossen Karl Ged. Er hat sich nach Abschluß seiner Universitätsstudien bereits im Jahre 1894 als politischer Korrespondent der sozialdemokratischen Parteipresse in den Dienst der Partei gestellt und als freier Schriftsteller gewirkt, bis er Anfangs Dezember 1901 seine Feder der Mannheimer „Vollstimme“ verpflichtete. Durch Wort und Schrift arbeitete er seit jener Zeit in hervorragendem Maße für die Partei, die bei allen wichtigen Entscheidungen seines klugen Rates nicht entbehren konnte. Und als anfangs des Krieges unser unvergesslicher Ludwig Frank unsern Reihen entzogen wurde, war es Oskar Ged, der als der Berufene erwählt wurde, um das Erbe Franks als Vertreter des damaligen 11. badischen Reichstagswahlkreises anzutreten. Er wurde im Oktober 1914 ohne Gegenkandidat in den Reichstag gewählt. Genosse Oskar Ged hat damit ein großes persönliches Opfer gebracht, da ein schweres Leiden ihm gerade damals größte Schonung auferlegte. Erfreulicherweise hat ihm eine Operation vor zwei Jahren vollständige Genesung gebracht, so daß wir hoffen dürfen, daß unser verehrter Kollege der Partei noch recht lange erhalten bleibt. Möge unsere Hoffnung sich erfüllen.

Wahlsonnquittung. Für den Wahlfond sandten ein: Michelbach Reibbetrag 29.75 M., Hohenweltersbach Reibbetrag 50 M., Oberweier Reibbetrag 145 M., Odenheim 35 M., Eutingen Reibbetrag 457.75 M., Grünweltersbach Reibbetrag 141 M., Tiefenbrunn Reibbetrag 145.50 M., Görden Reibbetrag 78.90 M., Königsbach Reibbetrag 87 M., Gaggenau Reibbetrag 198 M., Uhlhadt Reibbetrag 100 M., Liedolsheim Reibbetrag 16.50 M., Gondelsheim Reibbetrag 28 M., Ruppenheim Reibbetrag 107 M., Wiesental Reibbetrag 72 M., Palmbach 76.70 M.

Das Parteisekretariat: Oskar Trint.

Badische Politik

Schwarzbrennerei und Zuckerrout

Wir haben in unserer Samstags-Ausgabe auf den neuesten Skandal, die Verwendung von Zuder in den Schwarzbrennereien, hingewiesen und energisches Eingreifen der Behörden verlangt. Das Ministerium des Innern schreibt nun in derselben Sache der „Karlsruher Zeitung“:

Bekanntlich hat sich in mittelbadischen Obstkleinbrennereien in den letzten Jahren eine Schwarzbrennerei entwickelt, die im höchsten Maße geeignet ist, zur völligen Demoralisation der Bevölkerung in Mittelbaden zu führen. Die leichte Art, Geld zu verdienen, führt naturgemäß auch zu einem leichten Ausgeben von solchem. Geordnete Sitten gibt es dabei häufig nicht mehr, insbesondere fehlt es nachgerade an jedem sittlichen Gefühl für das Wohl und Wehe der Allgemeinheit. Es ist schon schlimm genug, daß dem kleinen Mann von dem reichen Obsthegen unseres Landes keine Rücksicht und keine Rücksicht mehr zuteil wird und daß durch die Rübenstängel-Schwarzbrennerei der gute Ruf des Schwarzwälder Kirchwassers verloren gegangen ist.

Neuerdings haben sich die Kleinbrenner auf das Verbrennen von Zuder verlegt; über Äthern und Biihl gehen ganze Wagenladungen von Rohzuder und selbst vor dem Versuch, reinen Kristallzuder in großen Mengen vom Markt wegzufahren und zu verbrennen, schrecken diese rücksichtslosen Viehverderber nicht zurück. Generaldirektion, Bezirksämter und Staatsanwaltschaften sind angewiesen, dem Verbrennen von Zuder in schärfster Weise entgegenzutreten. Weider unterliegt der Verkehr mit Zuder nicht mehr der behördlichen Kontrolle. Die Zuderfabriken lehnen es ab, den Gemeinden, Kommunalverbänden oder Konsumvereinen Zuder direkt zu verkaufen; sie haben ihre alten Beziehungen zum Großhandel wieder aufgenommen, welche letzterer — teilweise wenigstens — den Zuder dorthin verkauft, wo die höchsten Einnahmen zu erzielen sind. Dieses inandbare Verhalten deutscher Geschäftsleute stinkt nachgerade zum Himmel. Aufgabe der gesamten Bevölkerung ist es, den Behörden bei der Nachforschung nach dem Verbrennen von Zuder behilflich zu sein. Auf der Eisenbahn sowohl wie in den Lagerhallen der Zuderexporteure läßt sich feststellen, welche Brennereien Rohzuder erhalten, die ihn angeblich als Pferdefutter verwenden wollen. Das es gegen diese Sippe von gewissenlosen „Geschäftleuten“ keine Schweigenpflicht und keine Rücksicht geben kann, ist wohl als selbstverständlich anzusehen.

Genosse Veck freigesprochen — eine Niederlage der Karlsruher Generaldirektion der Reichseisenbahnen

Am Samstag hatte sich Genosse Eisenbahninspektor Veck vor dem Disziplinargerichtshof Karlsruhe zu verantworten, unter der Anklage, durch eine Rede in einer Versammlung der Eisenbahnbeamtenvertretungen seine Dienstpflichten verletzt zu haben. Das Ziel der Anklage war, eine Strafbekandlung des Genossen Veck zu erreichen. Nach vielstündiger umfangreicher Verhandlung sprach der Gerichtshof den Genossen Veck frei. Auf den Prozeß, wie auf die so total verunglückte Staatsaktion der Karlsruher Generaldirektion kommen wir in den nächsten drei Nummern eingehend zu sprechen, denn der Vorgang verdient nicht nur das Interesse der Eisenbahner, sondern auch der gesamten sozialistischen Arbeiterschaft in Baden.

Auslandszuschlag. Im Anschluß an die kürzliche Verlautbarung über die Erhebung eines Auslandszuschlages bei der Ausfuhr von Waren im Grenzverkehr wird mitgeteilt, daß der beantragte des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrvermittlung in Karlsruhe im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und dem Landesfinanzamt den Auslandszuschlag bei der Ausfuhr auf Sammelbewilligungen mit fortgesetzter Wirkung allgemein auf 2 Franken und bei Spielwaren einschließlich Christbaumstumpen auf 1 Franken für je 100 * Verkaufspreis herabgesetzt hat.

Das brasilianische Generalkonsulat in Hamburg. Zum Amtsbezirk des brasilianischen Generalkonsulats in Hamburg gehört auch das badische Staatsgebiet. Konsul Art Werned ist zur Ausübung konsularischer Amtsbefugnisse in Baden zugelassen.

Staatspräsident Dr. Gummel hat sich am Freitag abend nach Berlin begeben, um dem Reichspräsidenten Ebert, sowie dem Reichszentralrat Dr. Wirth seinen Antrittsbesuch als neugewählter badischer Staatspräsident zu machen.

Soziale Rundschau

Militärverorgungsgericht Karlsruhe

Tagesordnung der Sitzung am Mittwoch, den 7. Dez.: 9 1/2 Uhr: Hans Ewald, Karlsruhe; Georg Albert, Karlsruhe; K. Amberger, Durlach; 10 Uhr: Heinrich Merkle, Stuttgart; Josef End, Forstheim; Eduard Ludwig Arnold, Bretten; 11 1/2 Uhr: Alfons Koteis, Neudorf; Lorenz Ehrhardt, Pambriiden; Oskar Engelhard, Griesheim; 12 1/2 Uhr: Hermann Leonhardt, Nöttingen; Emil Wehrhardt, Gbbl., Forst; Jos. Dentenbille, St. Maurice.

Zur Betriebseinstellung der Karlsruher Lokalbahn

Dem Bürgerausschuß ist nun die Vorlage betr. Stilllegung der Strecke Gagsfeld—Spöck der Lokalbahn zugegangen. Die Teile der Lokalbahn von Gagsfeld bis Käßler Krug und Dorlanden sollen in den Bereich der Straßenbahn übernommen und die Strecke Grünwintel—Durrmsheim in bisheriger Weise weitergeführt werden.

Nachdem nun in zwei Artikeln Gegner des staatsrätlichen Projekts ihren Standpunkt vertreten haben, sei hiermit aus der Begründung des Stadtrats das Wesentliche wiedergegeben. Es heißt darin:

Seitdem die Stadt Karlsruhe im Besitze der Bahn ist hat sie bis zum 1. Oktober 1921 einen Zuschuß von annähernd vier Millionen Mark leisten müssen. Das für die Bahn in Frage kommende Verkehrsgebiet ist ein zu geringes. Auf der Südseite haben Durrmsheim und Forstheim mit zusammen 6819 Einwohnern, auf der Nordseite Gagsfeld, Manlenloch und Friedriehstal mit zusammen 5523 Einwohnern in der später erbauten strategischen Bahn eine zweite, zum Teil sogar bequemere und jedenfalls raschere Verbindung mit der Stadt. Der Güterverkehr bringt nur etwa ein Drittel bis ein Viertel der Einnahme des Personenverkehrs. Von den auf der Bahn befördernden Personen reisen etwa zwei Drittel der fahrfähigen Fahrkarten, während sich nur ein Drittel der fahrfähigen des Normaltarifs bedient. Dieses Jahr weist unter Berücksichtigung der neuesten Lohn- und Gehaltsbewegung einen Reibbetrag von 8 Mill. M. auf. Wie schon auf dem erwähnten Höhepunkt der Einnahmen aus der Güterbeförderung und Personenbeförderung sich allgemein entnehmen läßt, ist die Zufuhr an landwirtschaftlichen Erzeugnissen von den Gemeinden nach der Stadt ganz unbedeutend, und soweit als Tagelohn-Gewinne und dergl. auf den Karlsruher Markt herinkommen, muß hier festgestellt werden, daß die nördlichen Landgemeinden mit Ausnahme von Gagsfeld schon seit Jahren den hiesigen Wochenmarkt nicht mehr beliefern.

Was die Personbeförderung anbetrifft, so haben Manlenloch und Friedriehstal in aller nächster Nähe Staatsbahnhöfe. Die Arbeiter dieser Ortschaften, die bisher die Lokalbahn benutzten — etwa 100 an der Zahl — werden für die Zukunft nach den Fabriken in der Nähe mit der Staatsbahn bis Gagsfeld und von da mit der in nächster Nähe des Staatsbahnhofs haltenden elektrischen Straßenbahn an ihre Arbeitsstätten gelangen können. Für Wüchig, Slaffort und Spöck mit zusammen 2841 Einwohnern, von denen etwa 80 als Arbeiter täglich nach Karlsruhe fahren, wird nur (1) die Unbequemlichkeit bestehen, daß die Bewohner von Wüchig etwa 40 Minuten zur Haltestelle der elektrischen Straßenbahn in Gagsfeld, die von Slaffort etwa 35 Minuten und die von Spöck etwa 30 Minuten an den Staatsbahnhof nach Friedriehstal zu gehen haben.

Wenn hiernach die Maßnahmen der Betriebsumgestaltung eine Verletzung lebenswichtiger Interessen nicht bringen dürften, werden sie auf der anderen Seite eine wirtschaftliche Samierung der Bahn zur Folge haben. Zwar wird der Betrieb auf der Südstraße unter Berücksichtigung der neuesten Lohn- und Gehaltsbewegungen immer noch mit einem Reibbetrag von etwa 900 000 M. arbeiten, und zu einer verkehrstechnisch brauchbaren Ausgestaltung noch einen einmaligen Aufwand von 350 000 M. beantragen, dem aus dem etwaigen Abbruch des nördlichen Bahnteils eine Einnahme von etwa 1 Million Mark entgegensteht.

Ein Beitrag zur Lokalbahnfrage

Man schreibt uns: In verschiedenen Spalten wurde im „Vollstreub“ Stellung genommen, daß die geplante Einstellung der Lokalbahn Linie Karlsruhe—Spöck nicht zur Zufriedenheit werden möge. Abgesehen, daß es auch Jan u s t ö p f e gibt, die auf der einen Seite, wenn die Frage der Einstellung der Dinge an sie herantritt, für Einstellung votieren, wenn sie aber wiederum andere Interessen zu wahren haben, sich gefürchtet für Weiter-

Eckehard

Ein Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffé (Fortsetzung.)

Er trat seinen Rückzug an. Den Abt zu ärgern überließ er sich noch desselben Tages dem greisen Simon Barbo für glückliche Lenkung der Schiffe eine goldene Kette.

Ein Mann, mit dessen Schicksal sich die Herzogin gern beschäftigte, war der gefangene Hunne Capan. Der hatte anfangs böse Tage durchlebt; es war ihm noch nicht klar, warum man ihn am Leben gelassen, er ließ sich umher, wie einer, der kein Recht auf sich selber mehr hat, und wenn er auf seinem Strohlager schlummerte, kamen schöne Träume über ihn: Da sah er weite blumige Gefilde, aus denen wuchsen Galgen ohne Zahl wie Döseln in die Höhe, und an jedem hing einer seiner Landsleute, und am höchsten hing er selber und fand's ganz in der Ordnung, daß er dran hing, denn das war das Los kriegsgelangener in solchen Tagen. Es ward aber keiner für ihn erriidet. Noch eiliche Zeit schaute er mitleidig auf die Linde im Burghof; die hatte einen stattlichen fahlen Ast und es dachte ihm oftmals, als würde ihm der Ast heraus und sagte: Heil wie taugtest du, mich zu schmücken!

Allmählich fand er jedoch, daß die Linde ein schöner schattiger Baum sei und ward zurückhaltender. Sein durstiger Fuß heilte, er trieb sich in Hof und Küche herum und schaute mit stumpfer Verbundenheit in das Getrieb deutschen Hauswesens. Er verneinte zwar auf hunnisch, eines Mannes Heimat sollte der Rücken des Hofes sein und für Weib und Kind genüge ein sellumhangener Wagen, aber wenns regnete oder die Abendkühle kam, schien ihm das Herdfeuer und die vier Wände nicht zu verachten, ein Trunk Wein besser als Stutenmilch und ein wollenes Wams weicher als ein Wolfspelz. So schwand die Sehnsucht des Pfliehens; vor Heimweh war er geschüßt, weil ihm ein Vaterland fremd.

In Hof und Garten schaltete dazumal eine Maid, die hieß Friderun und war hoch wie ein Gebäu von mehreren Stockwerken, drauf ein spitzes Dach saß, denn ihr Haupt hatte die Gestalt einer Birne und glänzte nicht mehr im Schimmer erster Zwand; wenn der breite Mund sich zu Wort oder Gelächter

aufst, ragte ein Stockgahn herfür, als Markstein gestehen Ältern. Die bösen Jungen raunten sich zu, sie sei ein Herr Spazzo's Freundin gewesen, aber das war schon lange her; seit Jahren war ihre Hand einem Knechte zugewandt, den hatten in den Reihen des Heerbannes die Hunnen erschossen — ihr stand ihr Herz verwaist.

Große Menschen sind gutmütig und leiden nicht unter den Verberungen allzu scharfen Denkens. Da lenkte sie ihre Augen auf den Hunnen, der sich einlam in Schloßhof umtrieb, und ihr Gemüt blieb mitleidig an ihm haften wie der funkelnde Zapfenkopf am Fliegenrücken. Sie suchte ihn heranzubilden zu den Künsten, die ihr selber geläufig, und wenn sie im Garten gestiet und gehacht, geschah es, daß sie ihre Hade dem Capan übergab; der tat, wie er von seiner Meisterin gesehen. Auch im Aufschneiden von Bohnen und Kräutern folgte er ihrem Beispiel, — und nach wenig Tagen, wenn Wasser vom Brunnen betagelt werden sollte, brachte die schlanke Friderun nur auf den hölzernen Kübel zu denken, so hatte ihn Capan aufs Haupt gehoben und schritt damit zum plätschernden Brunnen im Hofe.

Nur in der Küche ward am gelegigen Schüler keine Freude erlebt, denn wie ihm einmal ein Stück Wildpret zugewiesen war, daß er's mit hölzernem Schlegel müch schlage, kamen alte Erinnerungen über ihn und er gerbe ein Stück davon roh auf samt Zwiebeln und Rauch, die zu des Bratens Würze bereit standen.

Ich glaub, mein Gefangener gefällt dir, rief ihr Herr Spazzo eines Morgens zu, als der Hunn fleischig mit Holzspalten beschäftigt war. Dunkelrot färbten sich die Wangen der hohen Gestalt. Sie schlug die Augen nieder. — Wenn der Burjch deutsch reden könnt und kein verdammtes Heidenmensch wär... fuhr Herr Spazzo fort.

Die Schlanke schwieg verstimmt. Ich weiß, daß du ein Glid verdienst, Friderun... sprach Herr Spazzo weiter. Da löste sich Frideruns Jungs. Von wegen des deutschen Redens... sagte sie mit fortwährendem gesenktem Blick, auf die Sprache kam mir's gar nicht an. Und wenn er ein Heide ist, so braucht er ja keiner zu bleiben. Aber... Was aber? Er kann nicht sitzen beim Essen wie ein vernünftiger Mensch. Er liegt immer den langen Weg auf dem Boden, wenn's ihm schmerzen soll.

Das wird ihm ein Ehegepost, wie du, sattam austreiben. Hast ihr euch schon verständigigt?

Friderun schwieg abermals. Nüchlich ließ sie davon wie ein gelehrtet Bild, die Holzschuhe klapperten auf dem Steinpflaster des Hofes. Da ging Herr Spazzo zum hölzernen Capan, schlug ihm auf die Schulter, daß er aufschauete, deutete mit gehobener Zeigefinger auf die Pfliehe, nicht mit dem Haupt fragend und bildte ihn scharf an. Der Hunn aber fuhr mit dem rechten Arm auf die Brust, neigte sich, tat dann einen mächtigen Satz in die Höhe, daß er sich um sich selber herum drehte, wie der Erdball um eine Achse, und verlog seinen Mund zu frohlichem Grinsen.

Da wußte Herr Spazzo, wie es mit beider Gemüt beschaffen war. Friderun hatte des Hunnen Luftsprung nicht erschaut. Zweifel lasteten noch auf ihrer Seele, darum erging sie sich vor dem Burgtor; sie hatte eine Wiesenblume gepflückt und zapfte die weißen Blütenblätter, eines nach dem andern; er liebte mich, er liebte mich nicht, er liebte mich. Wie sie alle ein Spiel der Winde geworden bis auf letzte, fürte sie dem Gemurmel auf; sie sah den fahlen Blumenrest mit dem einen kleinen weißen Blütenkelch ganz verklärt an und nicht mehr gefällig lächelnd darauf nieder. Spazzo, der Rämmerer, wahrte die Sache seines Gefangenen der Herzogin vor. Geschäftigen Geistes gedachte sie sogleich dessen Schicksal zu gestalten. Der Hunn hatte im Garten Proben einer löblichen Kunst abgelegt; er wußte dem treulos unterirdischen Wüsten der Mauern die Einhalt zu tun — mit eingebundenen Weidenruten, dran er eine Schlinge festigte, hatte er manchmal der schwarzen Wesseln ein unerwünscht Lebensend bereitet, aufgeschneitl haummellen sie im gleichen Augenblick zu Sonnenlicht. Galgen und Tod empor. Auch flocht er aus Draht treffliche Fallen der Mäuse und zeigte sich in allem, was niedere und niedrige Jagd angeht, wohlverfahren.

Wie wissen ihm eiliche Huben Landes drüben am Stofflerberge zu, sprach Frau Dabwig. Als Frau- und Feldbient soll er dafür den Krieg gegen alles faatberberbende Getier führen, soweit unser Tving und Vann reicht. Und wenn die lange Friderun Gefallen an ihm hat, mag sie ihn nehmen; es wird schwerlich schon eine andere aus den Jungfrauen unseres Landes ein Aug auf ihn geworfen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Jugend * Wandern * Spiel * Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag Arbeiter-Turn- und Sportbund

Sonderklasse Gruppe 1 (Karlsruhe)

Sagstfeld 1 — F.Z. Karlsruhe 0:1 (0:0). Vor einer großen Zuschauermenge konnte man ein Spiel sehen, das in unserer Gruppe das entscheidende Treffen war. Karlsruhe mit stinkem Sturm, guter Läuferreihe und brillanter Verteidigung. Sagstfeld gute Verteidigung, Mittelläufer sehr gut, sowie rechter Läufer, der linke Läufer genügt nicht. Im Sturm war Jannetrio gut. Vor Halbzeit scharfes Spiel, das beiderseits in den Grenzen blieb. Karlsruhe hatte etwas mehr vom Spiel, konnte aber nicht zu einem Treffer kommen. Nach Halbzeit konnte Karlsruhe nun doch, gegen den Wind, ein Tor durch plazierten Schuß buchen, das auch das einzige des Tages blieb. Schiedsrichter Moier (Aue) gut. Das Publikum verhielt sich ruhig, was auf anderen Plätzen nicht immer der Fall ist.

A.S.P. Durlach 1 — Aue 1 0:2 (0:0). Scharfer Kampf den aber der Schiedsrichter immer an den Grenzen halten kann, wurde an den Tag gelegt. Es werden beiderseits schöne Torgelegenheiten ausgelassen. Durlach kann gegen Schluß der ersten Halbzeit etwas drängen, aber der brillante arbeitende Torwächter von Aue vereitelt alle Erfolge. Nach Halbzeit geht Aue in Führung. Ein Einwurfer, den Aue ausgesprochen bekommt, verleiht, weil vom Durlacher Torwart gut abgewehrt, torlos. Mit ihm und her kommt Aue wieder zu einem Einwurfer, wegen Hände, der schön plazierte zum zweiten Treffer führte. Nun ist Durlachs Schicksal besiegelt. Mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters war ein interessantes Treffen zu Ende.

Turnverein Blankenloch — Freie Turner Durlach, 1. Mannschaft 2:1 (0:1), 2. Mannschaft 4:3.

Sonderklasse Gruppe 2 (Pforzheim)

F.C. Germania Durlach — Bahnter Grödingen. 1. Mannschaft 2:3 für Grödingen (2:0), 2. Mannschaft 6:1 für Durlach (4:0), 3. Mannschaft 3:2 für Durlach (2:0). Durlach konnte an der ersten Hälfte zwei Tore erzielen; nach Halbzeit fand sich Grödingen besser zusammen, was durch drei Tore besiegelt wurde. Beim letzten Spielfeld, Bahnter Grödingen gegen F.C. Durlach, muß es heißen: 1. Mannschaft: 1:2 für Grödingen.

Klasse A, Gruppe 3 (Karlsruhe-Bruchsal)

Bruchsal — Bruchsal 2:0. Arb.-Sp. Kl. Eggenstein — Fr. Z. Unterwissembach 6:0. (Halbzeit 3:0).

Weitere Sportveranstaltungen

Wassersport. 1. Abteilung: 1. F.C. Pforzheim — F.C. Karlsruhe 4:0; Karlsruhe F.C. — F.C. Pforzheim 1:2; Germania Durlach — Sp. C. Pforzheim 3:2; S.C. Freiburg — Bruchsal 1:1. — 2. Abteilung: Grödingen — Durlach 0:3; Frankonia Karlsruhe — Rhönig Karlsruhe 2:6; Offenbach — F.C. Freiburg 0:2.

Der Sport der Naturvölker

Wir sind geneigt, im Sport eine Erscheinung hochentwickelter Völker zu sehen, denn der Mensch muß sich ja bereits sehr über das Lebensnotdurft erhoben haben, wenn er sich Leibesübungen hingibt, die nur der Stärkung seines Körpers und seinem Vergnügen dienen. Aber der Sport ist mehr als eine Liebhaberei müßiger Menschen; er ist ein Urtrieb, der sich bei allen Völkern und in allen Ländern findet.

Will man die Ursprünge der Leibesübungen kennen lernen, so muß man bis in die vorgeschichtliche Zeit zurückgehen und findet Spiel und Sport schon bei den Naturvölkern, die noch auf tiefer Zivilisationsstufe stehen. Schon in der Bibel hat man Andeutungen über den Sport der Juden festgestellt. So ist z. B. im Sacharja von einem „Kastlein“ die Rede, einem Hebewerkzeug, an dem die alten Juden im Wettkampf ihre Kraft erprobten. Bezeichnender ist eine Jesajasstelle, in der das Schicksal eines Vertriebenen mit dem Flug eines Goldballs verglichen wird. Aus dem zweiten Buche der Makabäer erfahren wir, daß die griechischen Spiele, als sie in Jerusalem eingeführt wurden, viel Anklang fanden. Auch bei andern als „passiv“ bezeichneten Völkern, wie den Chinesen und Indern, lassen sich Leibesübungen nachweisen. So erzählen Reisende, daß am Amur, an der Nordgrenze des chinesischen Reiches, ein Federballspiel beliebt ist, bei dem der Ball mit der innern Fläche des Fußes geschlagen wird. In Delhi vergnügen sich die Jugend damit, aus großen Höfen in die Wasserbehälter alter Paläste hinabzuspringen, und die indischen Akrobaten sind von altersher ihrer trefflichen Leistungen wegen berühmt.

Bei manchen Völkern ist die Vorliebe für den Sport von Anfang an viel stärker entwickelt als bei andern. Dies ist z. B. bei den Vasken der Fall, deren Nachbarn, die Spanier und Franzosen verhältnismäßig wenig für den Sport übrig haben. Die Tätigkeit der Vasken im Laufen war so groß, daß im mittelalterlichen Frankreich alle Läufer der vornehmen Herrschaften den Namen „Vaske“ erhielten. Ihre Leibesübungen sind seit unvorstelligen Zeiten Wettkampfen, Springen, Stabspringen, Steinwerfen und ein Ballspiel „Pelota“, das dem Tennis sehr nahe steht. So lebensfähig liegen die Vasken dieses Ballspiel, daß sie selbst ihr Leben wagen, um daran teilzunehmen. Ein auf französischem Gebiet wohnender Vaske, der während der Revolutionszeit nach Spanien geflüchtet war, lehrte trotz der drohenden Guillotine in seine Heimat zurück, um an diesen Ballspielen teilzunehmen, und von 14 kastilischen Soldaten Napoleons wird erzählt, daß sie fahnenflüchtig wurden, um zu Haus ein Ballspiel mitzumachen, dann aber eiligt zu ihrer Truppe zurückkehrten, wo sie gerade noch zurecht kamen, um die Schlacht bei Austerlitz gewinnen zu helfen und sich dadurch die Begnadigung zu erwirken.

Sehr viel Sport trieben von altersher die nordamerikanischen Indianer. Eine der von ihnen erfundenen lustvollsten Übungen, ein Lauffpiel, bei dem die beiden Gegner einen Stab

mit Querhölzern und einen rollenden Reifen so vor sich herwerfen, daß der Reifen von den Querhölzern erfasst wird, ist besonders geeignet, Schönheit und Gewandtheit des Körpers zu fördern. Eine indianische Erfindung ist das unter dem Namen „La Grosse“ auch in Europa eingeführte Wettballspiel für große Massen. Waren zwei indianische Stämme gegeneinander auf dem Kriegspfade, dann schloffen sie während der Zeit dieser großen Spiele Waffenstillstand; die ganze kampffähige Mannschaft eines Stammes spielte gegeneinander.

Durch eine gelegentliche Ermahnung der Reisenden erfahren wir von einer eigentümlichen Art, in der sich indianische Jünglinge im Weitsprung aus dem Stande übten. In den Hoch Mountains wird eine Felswand gezeigt, von der ein geforderter Felspfeiler, durch eine Spalte von etwa 8 Fuß Breite getrennt, steht. Die Indianer sprangen von der Felswand auf diesen Pfeiler und wieder zurück, und wer zu kurz sprang, stürzte geschmettert in den Abgrund.

Einen gemeinsamen Aufruf

folgenden Inhaltes hat der Vorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und der des Wasser-Sportverbandes erlassen.

Durch Urabstimmung haben die Mitglieder des Arbeiter-Wasser-Sportverbandes ihren Willen zur Verschmelzung mit dem Arbeiter-Turn- und Sportbund kund gegeben. Die am 29. und 30. Oktober 1921 stattgefundene Kreisdelegierten-Konferenz des Wasser-Sportverbandes hat die geschäftlichen Vereinbarungen zwischen den beiden Verbänden genehmigt. Mit dem 1. Jan. 1922 wird nun der Zusammenschluß zur Tat. Die Vereine des Wasser-Sportverbandes reihen sich unter Wahrung ihrer technischen Selbständigkeit in die bestehenden Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ein. Wir wünschen, daß sich die Zusammenarbeit als recht gut und fruchtbar erweisen möge und erwarten von unseren Vereinen und Mitgliedern, daß sie irgendwelche Befürchtungen und pessimistischen Gedanken beiseite lassen und bereit sind, der großen Sache unseres Bundes zu dienen.

Wir begrüßen diesen Zusammenschluß mit lebhafter Freude und hoffen, daß er der Anfang sein möge zur Erfassung aller Arbeiterportler zu einer großen gewaltigen Arbeiter-Sportorganisation. Wir bitten, allerorts weiter zu arbeiten an der Erklarung dieses Gedankens und unaufhaltsam tätig zu sein, bis endlich der Tag kommen wird, wo jeder Klassenbewusste Arbeiter nur in dem Arbeiter-Turn- und Sportbund seinen Körper fräftigt für das Proletariat — für den Sozialismus.

Michelbach. Die freie Turnerschaft hat ihr Lokal von der „Traube“ verlegen müssen, da die bürgerlichen Vereine dem Traubenwirt lieber sind. Der freien Turnerschaft hat die Lokalverlegung jedoch nichts geschadet, denn fester und inniger denn je steht der Verein da. Die organisierte Arbeiterschaft und die Arbeiterportler werden ersucht, die neuen Verkehrslokale der freien Turnerschaft, die „Eintracht“ und das „Kreuz“ zu berücksichtigen.

Reise- und Sporthaus
Eduard Müller
Kofferfabrik
Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Telef. 2165
Beste und billigste Bezugsquelle
für sämtliche Sport-Geräte

führung dieser Strecke erklären. Neben diesen Janustöpfen gibt es aber noch eine andere Sorte, und das sind die, die mit aller Macht darauf lossteuern, die Bahn zu besetzen, um möglichst viel wertvolles Material als Ausschrot verkümmeln zu können. Daß dem so ist, beweist der Umstand, daß zur Zeit gerade die ungeliebten Zustände auf der Linie Spieß-Karlsruhe eingetreten sind. Wer an den letzten Tagen dazu verurteilt war, diese Linie benutzen zu müssen, konnte Ungeheures erleben. Mit dem Vormittagszug werden nur 2 Wagen geführt, zur Bedienung 4 Schaffner. Da in den letzten Tagen eine Steigerung der Frequenz eingetreten ist, auf die allerdings die Straßen- und Lokalbahn keine Rücksicht nimmt, muß das bei der Station Blankenloch zukommende Publikum bei dieser Kälte auf der Plattform sich drängen, weil die beiden Wagen, die von 4 Schaffnern bedient werden, überfüllt sind. Geheißt werden die Wagen überhaupt nicht, obwohl die Möglichkeit vorhanden und bei einigermaßen Rücksichtnahme auf das Publikum erfolgen konnte.

Warum man diese Mißstände anstatt abzustellen, noch forciert, weiß nur der, der die Stimmung der maßgebenden Herren in der Lokalbahnfrage kennt. Diese Herren wollen, daß durch diese zum Himmel schreienden Mißstände noch eine weit höhere Abwanderung als bisher schon erfolgt, stattfindet, damit die Kapazitäten lüdenhafter Denkschriftverfasser u. a. recht behalten. Im Interesse des Publikums möchten wir von dieser Stelle aus an den Stadtrat die öffentliche Anfrage richten, ob er für die Dauer dieser Mißstände, verursacht durch das sabotierende Schreiben einiger Herren, die ihren Kopf durchsetzen wollen, noch länger zusehen will. Oder will der Stadtrat, daß man ihn für diese Lotteriewirtschaft mitverantwortlich macht?

Kleine badische Chronik

* Pforzheim, 3. Dez. In der vergangenen Nacht ereignete sich hier ein Autounfall. Bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Kraftwagen auszuweichen, fuhr ein anderer auf einen leerstehenden Möbelwagen auf. Die Insassen erlitten Verletzungen.

* Mannheim, 3. Dez. Das Wasser des Rheins ist weiter im Niedrigstand begriffen und es muß mit weiteren Betriebsstilllegungen gerechnet werden, zumal der Hafen in Wingen fest zugefroren ist.

* Mannheim, 3. Dez. Betrug. In Pforzheim bei Worms ließ sich eine Randwirtschafterin von einem „Zirkusdirektor“ beschwören und gab ihm gegen Vergabe von einer Anzahl von Eintrittskarten für den angeblich hier gastierenden Zirkus zwei Säcke Hafer für seine Löwen und Bären. Als die Bäuerin nach Mannheim zu der Vorstellung reiste, fand sie statt des „Zirkus“ nur einen Wohnwagen mit einer abgemagerten Ziege. Der „Zirkusdirektor“ wurde vom Amtsgericht Pforzheim wegen Betrugs zu 50 M Geldstrafe verurteilt.

* Pforzheim, 4. Dez. Aus Durlach wird berichtet, daß sich der seit 10 Jahren verschollene Andreas Fiederting dieser Tage bei seinen erkrankten Geschwistern einfindet und sich als amerikanischer Seemann ausweist.

* Freiburg, 4. Dez. Pferd mit Wagen gestohlen. Vor einer Wirtschaft im nördlichen Stadtteil verschwand am Abend des 1. Dezembers, während der Fuhrmann in der Wirtschaft ein Glas Bier trank, ein Wagen mit samt dem Pferd. Da beides bis heute nicht wieder zum Vorschein kam, kann nur angenommen werden, daß Wagen und Pferd von einem Spitzbuben entführt wurde.

* St. Peter 5. Freiburg, 2. Dez. Auf einer Radtour ist der Viehhändler Model von Freiburg tödlich verunglückt. Er wurde mit zerstücktem Kopf neben seinem Fahrrad aufgefunden.

* Mannheim, 2. Dez. Der sozial. Reichstagsabg. Oskar Ged hatte sich bemüht, damit die von Genf ausgegangene Besichtigungsbefreiung der Mitglieder der Internationalen Arbeiterkonferenz auch auf die Mannheimer Werke wie Benz u. Co., Luftschiffbau Schütte-Nanz ausgedehnt werde. Daraufhin ging aus Berlin die Antwort ein, daß die Besichtigung Mannheims durch die ganze Reichesgesellschaft unmöglich ist; doch siehe es den Mitgliedern der Kommission frei, nach Vereinbarung der gemeinsamen Reise noch in kleineren Gruppen auch andere Orte zu besuchen. Hierfür würde auch Mannheim vorgeschlagen werden.

* Mannheim, 3. Dez. Wohnhaus transport. Ein ganzes Wohnhaus ist hier aus seiner bisherigen Stellung gehoben und einer anderen Straße eingereiht worden. Die Arbeit ist noch nicht ganz zu Ende. Sie dürfte etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. Das abtransportierte Haus, ein Holzhaus, stand neben dem Aluminiumwerk und mußte, da dieses hängige Erweiterungen vornahm, entfernt werden. In der Umgebung des Waldplatzes hat es nun seinen Platz.

* Mannheim, 3. Dez. Unfall. Der in den Werken tagelöhner Ludwig Braun von hier glitt, als er gestern nachmittag auf die elektrische Straßenbahn bei Weierheim aufspringen wollte, ab und geriet mit einem Fuße unter die Räder. Er wurde mit schweren Quetschungen am Fuße in die elektrische Wohnung übergeführt.

* Mannheim, 2. Dez. Auf dem Neckar ist gestern der 34jährige Sohn des Heizers W. Wild eingebrochen und ertrunken.

* Verkehrsbehörden. Am Montag und Dienstag 5. u. 6. Dez. ist die Annahme und Beförderung von Frachttwagenladungen nach Mannheim Ort und Lebergang Niedbach und Wain-Neckarbahn gesperrt. Als Mannheim Ort gelten die Bahnhöfe in Mannheim Gbf., Industriehafen, Neckarau, Rheinau, Käferal und Waldhof. — Gesperrt ist die Annahme von Frachttwagenladungen mit Leistung 1) über Vingerbrück nach Weierh. Köln und darüber hinaus; ausgenommen sind Kartoffeln, Befahrungsgut, Weiberaufbaugut und Holz für chemische Werke, 2) über Göttingen ohne Ausnahmen. Unter diese Sperren fallen insbesondere sämtliche Bahnhöfe in Hamburg und Altona.

* Verkehrsbehörden. Wegen Vorkaufverweigerung ist Annahme von Eis- und Frachttwagenladungen nach Oppau-Göbheim gesperrt. Zugelassen sind nur Lebensmittel, Brennstoffe und Düngemittel.

Die Sperren treten wieder auf. Der Wasserstand des Rheins sinkt weiter, die Kohlenzufuhr ist knapp. Die Presse hat bereits sehr darunter zu leiden. In Singen konnten gestern die Zeitungen nicht drucken, und die Fabriken, auch in anderen Orten, können nicht voll mehr arbeiten.

Was die Schweiz aus deutschen Wein verbietet

* Von der bad.-schweiz. Grenze, 3. Dez. Eine groteske Kalauerrechnung bilden die Ausfuhrpreise des diesjährigen Weines, den die Wirte aus Basel im Markgräflerland oder dem Kaiserstuhlgebiet angelauft und nach der Schweiz transportierten, bevor das Ausfuhrverbot kam. Die Schweizer kam das Liter durchschnittlich auf etwa 14 M zu stehen. Die Ausfuhrpreise in Basel nach deutscher Währung umgerechnet, erhalten die Wirte jetzt für das Liter 312 M (in Worten: Dreihundertzwölf Mark). Wenn es wahr sein sollte, daß immer noch Wein mit spezieller Ausfuhrerlaubnis über die Grenze geht, so kann man den Weinverweigerern nur raten, ihre Verkaufspreise nach dem Kalauerdienst der Schweizer einzurichten. An die zuständigen Regierungsstellen ergibt die noch dringenderen Mahnung, unter keinen Umständen eine Erlaubnis zur Weinausfuhr zu erteilen, wenigstens so lange nicht, ehe es unsere Markwaluta wieder erlaubt, die zurecht völlig geheimmte Einfuhr ausländischer Weine wieder aufzunehmen.

Schon wieder ein Kirchenraub
Bückerbach, bei Göttingen, 3. Dez. Heute früh gegen 2 Uhr wurde hier ein frecher Kirchenraub verübt. Die Diebe drangen durch die Sakristei in die Kirche ein und erbrachen dort den Tabernakel des Sakristans. Da sie dort nichts fanden, begaben sie sich nach dem Pfarrhaus, brachen dort ebenfalls ein, erbrachen den Geisteslichen mit vorgehaltenem Revolver und erzwangen die Herausgabe von zwei Reliquen und einer Monstranz, worauf die Hände abgezogen. Eine Spur, die zur Feststellung der Täter führen könnte, konnte noch nicht aufgefunden werden.

Kleine Nachrichten

M. Berlin, 1. Dez. Eine bedeutsame Entscheidung fällt der Tarifausschuß für Arbeiterkranken an der Reichsversicherungsverwaltung. Er bestimmte, daß Arbeitern, die bei sportlichen Übungen verunglücken, der Lohn und die gesetzliche Rente weiter zu zahlen ist, da der Sport keine Selbstschädigung und kein vertragswidriges Verhalten darstellt.

Frankfurt. Der Polizei ist es gelungen, einer 10köpfigen Diebesbande auf die Spur zu kommen, die auf der Eisenbahnstrecke Haffenburg-Ostheim Güterzüge und Güterwagen, die an Personenzüge angehängt waren, systematisch beraubten. Der Diebesbande gehören vor allem junge Burden, in der Mehrzahl Arbeitslose an; sechs von ihnen konnten verhaftet werden. — In erschreckendem Maße mehren sich die nächtlichen Einbruchdiebstähle. So wurden in einer der letzten Nächte nicht weniger als fünf Einbrüche verübt, bei denen Pelzwaren im Wert von über 100 000 M, Silbergeräte im Wert von über 120 000 M, Wäsche, Kleidungsstücke, Schmuckgegenstände usw. entwendet wurden.

Oppau. Das Hilfswerk Oppau wurde von noch nicht ermittelten Einbrechern bestohlen. Die Täter drangen nachts in eine als Warenlager dienende Baracke ein und entwendeten dort Stoffe, Taschentücher, Männeranzüge und Fahrräder im Werte von 40 000 M. — Der Staatskommissar für das Hilfswerk hat 5 000 M Belohnung auf die Ergreifung der Täter, deren Tat von besonders niedriger Gesinnung war, ausgesetzt.

M. München. Einer umfangreichen Aktienfälschung ist die hiesige Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Die Hauptbeteiligten, die sich bereits in Haft befinden, sind ein Bankierssohn und ein Versicherungsagent, beide aus München. Sie beriefen im Dezember 1919 in Berlin eine Sitzung zusammen, in der sie phantastische Angaben über Erbschaften in Rumänien und deren Ausbeutung machten. Am April 1920 ließen sie dann in München für 15 Millionen Reichsmark Aktien herstellen und brachten sie in Umlauf. Sie führten als Bezeichnung T e j a Erbsch. A. G. Zürich-Basel.

Breg. Am Sonntag fand die feierliche Einweihung des zweiten Simphonietunnels statt, an der der Bundesrat Gaab, Vertreter der italienischen Behörden, des Kantons Valais, der Kirche, der beteiligten Eisenbahnverwaltungen und zahlreiche Ingenieure teilnahmen.

Paris. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde der Prinzessin Odenlohe, die in einem großen Kaufhaus auf dem linken Seinerufer Einkäufe besorgte, die Handtasche mit Silber und Schmuckgegenständen im Werte von 600 000 Frs. gestohlen.

W. London, 3. Dez. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich auch in der letzten Woche erhöht. Sie beträgt jetzt 1 832 400.

Das Geheimnis
alle Hautkrankheiten und Hautausschläge, wie Mieser, Finnen, Blüthen, Hautrötze, Pickel, Psoriasis usw. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten **Seifenperle-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. — Überall erhältlich.

Pfannkuch & Co.
Spezialhaus für Lebensmittel
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Karlsruhe-Pforzheim u. Um-
gebung
Beachten Sie unsere Tagesinserate!

Süddeutsche Disconto-
gesellschaft A. G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstrasse 146 gegenüber der Hauptpost.

Bankhaus Veit L. Homburger
Karlsruhe
Karlsruhe 11
Telephon 35, 36, 208, 4885, 4886.

Badische Bank
Mannheim — Karlsruhe
Hinterlegungsstelle f. Mündelvermögen.

Stark- und Hauswäsche jeder Art
Wäscherei Bardusch
Filiale Karlsruhe Kreuzstr. 7, Teleph 2101
Durlach, Schloßstr. 3, Ettlingen, Teleph. 61

Beste Bezugsquelle für Zuckerwaren
Verkauf nur an Wiederverkäufer
Spezialität: „Aeska-Karamellen“
Adolf Speck, Zuckerwarenfabrik
Karlsruhe i. B.

Louis L. Stern & Cie.
Faßfabrik
(Fässer jeder Art und Größe).
Karlsruhe und Berghausen bei Durlach.

Gefächliche Rundschau u. Zeitungs Dauer-Fahrplan A.
Christ. Oertel Kaiserstrasse 101-3
Ornstein & Schwarz Kaiser-u. Kreuzstr. Ecke
Billigste Bezugsquelle für Herren- und Knabenbekleidung.

LAUTERBERG CIGARETTEN
DIE MARKE FÜR KENNER

Abfahrt in Richtung:

Pforzheim		Bruchsal-Heidelberg		Schweiz-Mannheim		Ettlingen-Rastatt		Durlach-Rastatt		Maxau-Pfalz		Eppingen	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
W 4:30	12:30	W 4:30	12:30	W 4:30	12:30	W 4:30	12:30	W 4:30	12:30	W 4:30	12:30	W 4:30	12:30
D 5:30	1:30	D 5:30	1:30	D 5:30	1:30	D 5:30	1:30	D 5:30	1:30	D 5:30	1:30	D 5:30	1:30
W 6:30	2:30	W 6:30	2:30	W 6:30	2:30	W 6:30	2:30	W 6:30	2:30	W 6:30	2:30	W 6:30	2:30
D 7:30	3:30	D 7:30	3:30	D 7:30	3:30	D 7:30	3:30	D 7:30	3:30	D 7:30	3:30	D 7:30	3:30
W 8:30	4:30	W 8:30	4:30	W 8:30	4:30	W 8:30	4:30	W 8:30	4:30	W 8:30	4:30	W 8:30	4:30
D 9:30	5:30	D 9:30	5:30	D 9:30	5:30	D 9:30	5:30	D 9:30	5:30	D 9:30	5:30	D 9:30	5:30
W 10:30	6:30	W 10:30	6:30	W 10:30	6:30	W 10:30	6:30	W 10:30	6:30	W 10:30	6:30	W 10:30	6:30
D 11:30	7:30	D 11:30	7:30	D 11:30	7:30	D 11:30	7:30	D 11:30	7:30	D 11:30	7:30	D 11:30	7:30

Ankunft in Richtung:

Pforzheim		Bruchsal-Heidelberg		Schweiz-Mannheim		Ettlingen-Rastatt		Durlach-Rastatt		Maxau-Pfalz		Eppingen	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
W 4:30	12:30	W 4:30	12:30	W 4:30	12:30	W 4:30	12:30	W 4:30	12:30	W 4:30	12:30	W 4:30	12:30
D 5:30	1:30	D 5:30	1:30	D 5:30	1:30	D 5:30	1:30	D 5:30	1:30	D 5:30	1:30	D 5:30	1:30
W 6:30	2:30	W 6:30	2:30	W 6:30	2:30	W 6:30	2:30	W 6:30	2:30	W 6:30	2:30	W 6:30	2:30
D 7:30	3:30	D 7:30	3:30	D 7:30	3:30	D 7:30	3:30	D 7:30	3:30	D 7:30	3:30	D 7:30	3:30
W 8:30	4:30	W 8:30	4:30	W 8:30	4:30	W 8:30	4:30	W 8:30	4:30	W 8:30	4:30	W 8:30	4:30
D 9:30	5:30	D 9:30	5:30	D 9:30	5:30	D 9:30	5:30	D 9:30	5:30	D 9:30	5:30	D 9:30	5:30
W 10:30	6:30	W 10:30	6:30	W 10:30	6:30	W 10:30	6:30	W 10:30	6:30	W 10:30	6:30	W 10:30	6:30
D 11:30	7:30	D 11:30	7:30	D 11:30	7:30	D 11:30	7:30	D 11:30	7:30	D 11:30	7:30	D 11:30	7:30

Karlsruher
Lebensversicherung a. G.
vormals Allgemeines Versicherungs-Anstalt-
Versicherungsbestand Mitte 1921:
1 Milliarde 500 Millionen Mark.
Jahrgang 1920: 410 Millionen Mark.

„Karl Dietsche“
Butter und Käse — en gros — en detail
Amalienstr. 29 Telefon 120.

Konditorei und Café Karl Kaiser
Kaiserstr., Ecke Douglasstr. vorm. Albert Neu
Tel. 1288.

Konditorei und Café Karl Ringwald
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 19 — Tel. 4240.

Geschwister Allmendinger
Schokoladen — Conditoren
Kaiserstr. 140 — Waldstr. 38 — Tel. 3578.

F. Bausback, Weingroßhandlg.
Telefon 1468.

B. Odenheimer Kirschwasser
Weinbrand
Liköre — Obstbrennerei — Karlsruhe i. B.

Alb. Brogli & Co., Lebensmittel
Büro: Viktoriastr. 13. Filialen: Am Mühl-
burger Tor, Mathystr. 35, Adlerstr. 14.

Jos. Schneider, Wurst- und Fleischwaren
Erbprinzenstr. 28. — Telefon 870.

Süddeutsches Zigarren-Haus Kaiserstrasse
Ecke Herrenstr.
Kolosseum-Vorverkauf — Telefon 3871.

Zigarrenhaus Pet. Best, Spezialhaus feiner deutscher
Fabrikate, Kaiserstrasse 113, Ecke Adlerstr.

H. Brodführer, Kaiserstrasse 5
Telefon 2918
Fahrräder — Nähmaschinen — Zubehör — Reparaturen.

Geschw. KNOPF KARLSRUHE
Badens größtes Kaufhaus für alle Artikel
des täglichen Bedarfs

Bankhaus Straus & Co.
Friedrichsplatz 1.

V. Heupel
Schirmfabrik G. m. b. H.
Regen- und Sonnen-Schirme, Spazier-Stücke
Kaiserstrasse 201 — Telephon 3864 — Fabrik: Herrenstraße 46.

Christian Kiefer
Kohlen · Koks · Briquets · Holzkohlen
Karlsruhe i. B.

Spiegel & Wels Nachf.,
Telephon 1052 KAISERSTRASSE 166 bei der Hauptpost
Grosses Spezial-Geschäft für beste
Herren- und Knaben-Kleidung
fertig und nach Maas.

Aretz & Co., Gummiwarenhaus
Krankenpflege-Artikel — Linoleum
Wachstuche
Kaiserstrasse 215 Telefon 219

CAFÉ BAUER
Täglich Künstler-Konzert
Violin-Virtuose Dolezel

Karlsruhe **SPORT** **FIL. DURLACH**
Kaiserstr. 174 Hauptstr. 30
Fernspr. 5218 Fernspr. 20

August Erb, Kaiserstr. 115, Tel. 2658
Kurz-, Weiss-, woll- und Mode-Waren

Spezial-Kofferhaus
Geschw. Sämmler
Kronenstrasse 51
Reisekoffer, Lederwaren, Damentaschen u.s.w.

Adolf Stein Nachf.
Inh.: J. Weiss
Spezialhaus für Herren- u. Jünglingsbekleidung
fertig und nach Mass
Kaiserstrasse 233, Ecke Hirschstrasse
1. Etage — Telephon 1860.

L. Weingand, Putz- und Modewaren
Philippstr. 1, gegenüber der Kath. Kirche.

An- und Verkauf Levy
Hauptstr. 23 Telephon Nr. 2015
Kleidr., Stiefel, Möbel, Antiquitäten, Schmuck etc. etc.

Reserviert für
L. Mayer, Baden-Baden.

Leonhard Gretz, Schneidermeister
Karlsruhe, Marienstr. 27
Großes Lager fertiger Herren- u. Knabenkleider
sowie neuester Stoffe zur Massanfertigung.

Gebr. Ettlenger
Spezialhaus für Besätze und Spitzen
und sämtliche Zutaten für die Damen-
schneiderei. Handschuhe, Strümpfe,
Wollwaren, Kinder-Ausstattung. :-:

August Mayer, Karl-Friedrichstrasse 6
Weisswaren :-: Gross- und Klein-Verkauf

Friedr. Blos, Praktische Geschenkartikel,
Leder- und Parfümerien, Kaiserstrasse 104.

Karl Fuchs, Kaiserstr. 205 I,
2750 Teleph. 2750
Feine Herrenschneiderei
Sportbekleidung und Livreen
Reichhaltiges Lager In- und Auslandstoffe.

Leipheimer & Mende
Spezialgeschäft für
Manufakturwaren

C. Frohmüller, Karlsruhe i. B., Samen-
Inh.: Camill Hans Klasterer
Am Ludwigsplatz Telephon 5435.

Kappes & Kluge, Kaiserstrasse 86.
Damen- und Herrenfrisier-Salon.
Sämtliche Toilettenartikel, Puppenkink.

W. Boländer
Spezialhaus für
Bekleidung u. Ausstattung
Eugen Löw-Hölzle
Kaiserstrasse 187
Schuhwaren.

STRUMPF-HAUS
Rudolf Wieser
Kaiserstr. 153 Telefon 740

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe i. B. u. B.
33 Verkaufsstellen für Kolonial-Waren in
Karlsruhe und Ettlingen. — 1 Verkaufsstelle
für Schuhwaren. — Eigene Bäckerei, Weine,
Biere, Holz und Kohlen.

Nähmaschinen-Fabrik Karlsruhe vormals
Hald & Neu
in Baden.
Ueber 2 Millionen im Gebrauch.
Gegründet 1860. Ca. 1500 Arbeiter.

Wih. Rinkler Fa. Carl Frey.
Kaiserstr. 99 Herrenartikel Teleph. 3228

A. Iwanier, Kriegsstrasse 68, II. Stock
Manufakturwaren und Aus-
stattungsartikel zu enorm billigen Preisen

„Marellis“ das Merkwort
für hochwertige Qualitäts-Zigaretten!

J. Ettlenger & Wormser, Karlsruhe / Baden.
Telephon 5, 14, 205, 416. :-: Eisen, Eisenwaren und Metalle.

Emil Feiböhl :-: Uhren · Goldwaren
Kaiserstrasse 67

Otto Mayer Paul Hügel, Schützen-
str. 18. Arbeiterwäsche
jeder Art, Manufakturwaren
Kurz- Weiss- und Wollwaren

„Fritz Müller“ Musikalien - Handlung
Instrumente
Kaiserstr. Ecke Waldstr.

J. C. Mosetter Nachf., Kaiserstr. 227.
Spezialgeschäft für Büroeinrichtung u. Bürobedarf. Fern-
spr. 4172. Verkaufsstellen: Kohl a. Rh., Ludwigsufer a. Rh.

Uhren, Goldwaren und TRAUINGE
J. HILLER, WALDSTR. 24
Heinrich Schlerer Nachf., Schauerthcher,
Kurzwaren für Wiederverkäufer

